

Predigt am Fest des Stadtpatrons Alexius

Innsbruck Dom 17.07.2023 – 09.30 Uhr

Der heilige Boden und der kleine Becher

Liebe Schwestern und Brüder,

die Lesung aus dem Buch Exodus hat uns heute von der Zerbrechlichkeit des Lebens erzählt. Die Israeliten machten in Ägypten die harte Erfahrung: da ist jemand stärker als du. Da ist jemand mächtiger und reicher. Durch die Erfahrung der Sklaverei begannen sie, ihre Würde, ihre Freiheit und ihren Glauben an sich selber und an Gott zu verlieren. Später wird sie die Begegnung mit dem brennenden Dornbusch stärken. Die Stimme Gottes aus dem Feuer wird zu Mose sagen: *„Da, wo du stehst, ist heiliger Boden“*.

17 Jahre lebte Alexius als Bettler vor einer Kirchentür in Edessa, bis der Mesner eines Tages erkannte, dass er ein besonderer, ein heiligmäßiger Mensch ist.

17 weitere Jahre lebte Alexius unter der Außentreppe seines Elternhauses in Rom – unerkant von seiner reichen Familie, unerkant von den Hausangestellten, die ihn verlachten und ihm von oben das Abspülwasser über den Kopf schütteten.

Die Erfahrung des Volkes Israel und des Hl. Alexius war: da, wo Menschen leben, ist hl. Boden – auch wenn die Lebensumstände oft dornig und dürr und ausgetrocknet sind wie beim Dornbusch des Mose, oder wenn die Lebensumstände brenzlich werden wie beim Feuer des brennenden Dornbuschs. Da, wo du stehst und lebst, ist hl. Boden – nur oft erkennen wir es nicht oder erst spät wie der Mesner in Edessa oder wie die eigene Familie von Alexius in Rom.

Obdachlos sein, aufs Betteln angewiesen sein, verlacht und verspottet werden – das hat nicht nur der hl. Alexius im 5. Jahrhundert erlebt, das erleben Menschen auch heute. Nach einem schweren Erdbeben am Alexiustag, dem 17. Juli 1670, erwählte die Innsbrucker Bürgerschaft Alexius zum zweiten Stadtpatron von Innsbruck. Und hat damit unseren Blick bis heute auf die gerichtet, denen es so wie Alexius ergeht. Das Leben kann manchmal in Trümmern liegen.

Ich denke an Majdi Lababidi. Er lebt als syrischer Flüchtling hier in Tirol. Als vor einigen Wochen ein schweres Erdbeben seine Heimat – die Grenzregion zwischen Syrien und der Türkei – erschütterte, macht sich Majdi auf den Weg, um seine Lieben zu suchen. Er fragte 4 Freunde aus Tirol, ob sie ihm helfen, und sie machten sich auf den schwierigen Weg, auch Straßen und Brücken waren ja zerstört. Das Elternhaus von Majdi lag in Trümmern. Acht Stunden haben sich die Freunde mit dem Presslufthammer durch die eingestürzten Betondecken gearbeitet, bis sie

seine Eltern gefunden haben. Die Mutter hat noch gelebt, der Vatter war schon tot. Sehr berührend: er gibt seine Sicherheit hier in Tirol auf und macht sich auf den Weg, seine Lieben zu suchen. Das Evangelium spricht heute vom kleinen Becher, den die Jünger um Jesu namens Willen geben sollen (Mt 10,42).

Aber nicht nur durch Erdbeben kann das Leben in Trümmern liegen. Es beginnt bei Kindern oder Jugendlichen, die verlacht werden, heute sagt man gemobbt. Das passiert bei Jugendlichen, deren Talente sogar von ihren eigenen Leuten nicht richtig erkannt werden. Das geht denen so, die wie die Israeliten oder wie Alexius aus ihrem Leben ausbrechen und weggehen müssen. Oder allen, die unter der Teuerung leiden und nicht mehr weiter wissen. Da braucht es Menschen, die sich in den Trümmern auf die Suche machen. In den Dornen. In den brenzligen und heißen Lebenssituationen. Schauen wir weg, oder machen wir uns auf die Suche? Beurteilen wir Menschen abwertend als Versager:innen, als Gescheiterte? Oder nähern wir uns ihnen und ihrer Lebensgeschichte so, als ob wir uns heiligem Boden nähern? *Da, wo du stehst, ist heiliger Boden!*

Das ist der erste Gedanke, den uns Alexius heute mitgeben könnte. die Suche nach dem anderen.

Der 2. Gedanke: der Blick auf das eigene Herz.

Alexius ist trotz der Härte seines Lebens und seiner schwierigen Lebensumstände nicht selber hart geworden. Das ist die große Kunst bei allen Enttäuschungen des Lebens: selber nicht hart werden. Oft konnte ich gerade von einfacheren oder ärmeren Menschen lernen, dass sie mehr teilten als andere. Selber gut bleiben, auch wenns mir nicht gut geht. Selber barmherzig bleiben, auch wenn andere unbarmherzig mit mir umgehen. Selber segnen, wenn andere verfluchen. Selber einen liebevollen Blick behalten, auch wenn andere wegschauen.

Der hl. Alexius als Stadtpatron von Innsbruck erinnert uns an den hl. Boden, an die Gottesgegenwart, die wir im anderen entdecken können. Und an das eigene Herz, das nie hart werden möge.

Amen.